

Freundschaft oder Ehe mit einem Ungläubigen?

Keine Romantik à la Hollywood

Von Matthias Hennemann

Ob durch Kino, Werbung, Klassenkameraden oder Kollegen: Jugendlichen wird von allen Seiten eingetrichtert, man müsse einen Freund oder eine Freundin haben, sonst sei man "out". Viele christliche Jugendliche gehen deshalb schon früh Partnerschaften ein - auch zu Nichtchristen. Sie argumentieren, die Bibel sage nichts zum Thema Freundschaft, außerdem könne Gott die Beziehungen gebrauchen, um den ungläubigen Partner zum Glauben zu führen. In der Bibel gibt es in der Tat wenige Aussagen zum Thema Freundschaft - aber viele zum Thema Ehe. Daraus kann man Prinzipien ableiten, die wichtig sind für die Frage nach einer Partnerschaft zwischen Christen und Nichtchristen. Als Gott sein festes Bündnis mit Israel schließt, verbietet er seinem Volk, ausländische Männer oder Frauen zu heiraten (2.Mose 34,16 und 5.Mose 7,3f). Das hatte nichts mit Ausländerfeindlichkeit zu tun. Ausländer wurden in Israel mit viel Respekt behandelt (3.Mose 19,33). Es gab einen anderen Grund: Die ausländischen Völker verehrten andere Götter. Ein Israelit würde durch den andersgläubigen Ehepartner von Jahwe abgebracht werden. Deshalb ist die Ehe von Boas mit Ruth auch kein Problem, obwohl sie Ausländerin war, denn Ruth glaubte bereits vor der Heirat an den Gott Israels. Daß Gott mit seinem Verbot recht hatte, zeigt sich in der Geschichte des Volkes Israel: Schon kurze Zeit nach dem Bundesschluß am Sinai gingen einige Israeliten Partnerschaften mit Moabitern ein. Sie wurden von ihnen zum Götzendienst verführt (4.Mose 25,1-2). König Salomo verfiel wegen seiner ausländischen Frauen anderen Göttern (1.Könige 11,1-4). Nehemia verbot ausdrücklich Ehen mit andersgläubigen Partnern, weil das Volk dadurch zum Götzendienst verleitet werden würde (Nehemia 13,25-26).



Kerstin (24) aus Kiel

Ich habe seit mehreren Jahren eine Beziehung zu einem Nichtchristen, und es klappt gut. Natürlich gibt es hin und wieder Konflikte. Manchmal wünsche ich mir, daß wir miteinander beten könnten. Auf der anderen Seite sind gerade diese Schwierigkeiten fruchtbar für meinen Glauben. Sie fordern mich heraus, auf Gott zu vertrauen, daß er meinen Partner irgendwann zum Glauben an ihn bringt.

Das Neue Testament kennt nur eine Ausnahme

Im Neuen Testament ist das nicht anders. Paulus macht den Korinthern deutlich, daß engste Gemeinschaft zwischen Christen und Nichtchristen nicht möglich ist. "Zieht nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen", sagt er (2.Korinther 6,14). Für ihn ist eine Beziehung zu einem Nichtchristen nur denkbar, wenn beide Partner keine Christen waren und erst nach der Heirat einer von beiden zum Glauben kommt. Der christliche Partner solle dann bei dem nichtchristlichen Partner bleiben, weil er ein Segen für die ganze Familie sei (1.Korinther 7,14). Wenn der nichtchristliche Partner nichts mit dem Glauben zu tun haben wolle, sei aber eine Scheidung legitim (1.Korinther 7,12f). Paulus warnt gleichzeitig vor Euphorie, die Ehe als missionarische Gelegenheit zu sehen: "Was weißt du, Frau, ob du den Mann retten wirst? Oder du, Mann, was weißt du, ob du die Frau retten wirst?" (1.Korinther 7,16).



Thomas (24) aus Gummersbach

Ich kann mir keine enge Beziehung zu einem nichtchristlichen Partner vorstellen. Die Werte und Vorstellungen von Christen und Nichtchristen sind einfach zu verschieden. Die Beziehung wäre entweder nur oberflächlich oder ein einziger Krampf. Früher oder später geht das in die Hose.

Kein Bekehrungspoker

Für Christen heute heißt das: Die Bibel rechtfertigt nur in einem einzigen Fall eine Beziehung zwischen Christ und Nichtchrist - wenn in einer bereits bestehenden Ehe der nichtchristliche Partner zum christlichen Glauben kommt. In jedem anderen Fall ist eine Ehe mit einem nichtchristlichen Partner nicht im Sinne Gottes und damit auch keine Freundschaft, denn sie hat schließlich die Ehe als Ziel. Nimmt man die biblischen Aussagen ernst, müßte eine Freundschaft zwischen einem christlichen und einem nichtchristlichen Partner aufgelöst werden. Gott sagt das nicht, weil er ein Spielverderber ist oder gerne die Christen schikaniert. Im Gegenteil: Weil er die Gefahren kennt, will er seine Kinder schützen. Die Vorstellungen von Werten, Sexualität und Lebenszielen sind zu verschieden, als daß der christliche Partner seinen Glauben auf Dauer kompromißlos leben würde. Wer würde schon ständig nein sagen, wenn er die Auswahl hätte zwischen einem romantischen Abend zu zweit und dem Bibelkreis? Auch das an sich gute Ziel, den Partner zum Glauben zu führen, ist aus biblischer Sicht fragwürdig. Die Gefahr ist zu groß, daß der nichtchristliche Partner negativ auf den christlichen wirkt als umgekehrt. Es ist deshalb nicht unsere Aufgabe, auf eine Bekehrung zu pokern, sondern aus Liebe zu Gott seine Gebote ernst zu nehmen. Und die sagen in diesem Fall: Evangelium predigen - ja, Beziehung eingehen - nein. Wer sich in einen Nichtchristen verliebt und tatsächlich möchte, daß er zum Glauben kommt, sollte keine Beziehung eingehen. Er sollte in gesundem Abstand dafür sorgen, daß der andere das Evangelium kennenlernt. Sonst pokert er zu hoch und spielt zum Schluß womöglich sein eigenes Herz aus.